

# Die Stellung von Angola und Moçambique im südlichen Afrika

Autor(en): **Matznetter, Josef / Küng, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1980)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320657>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

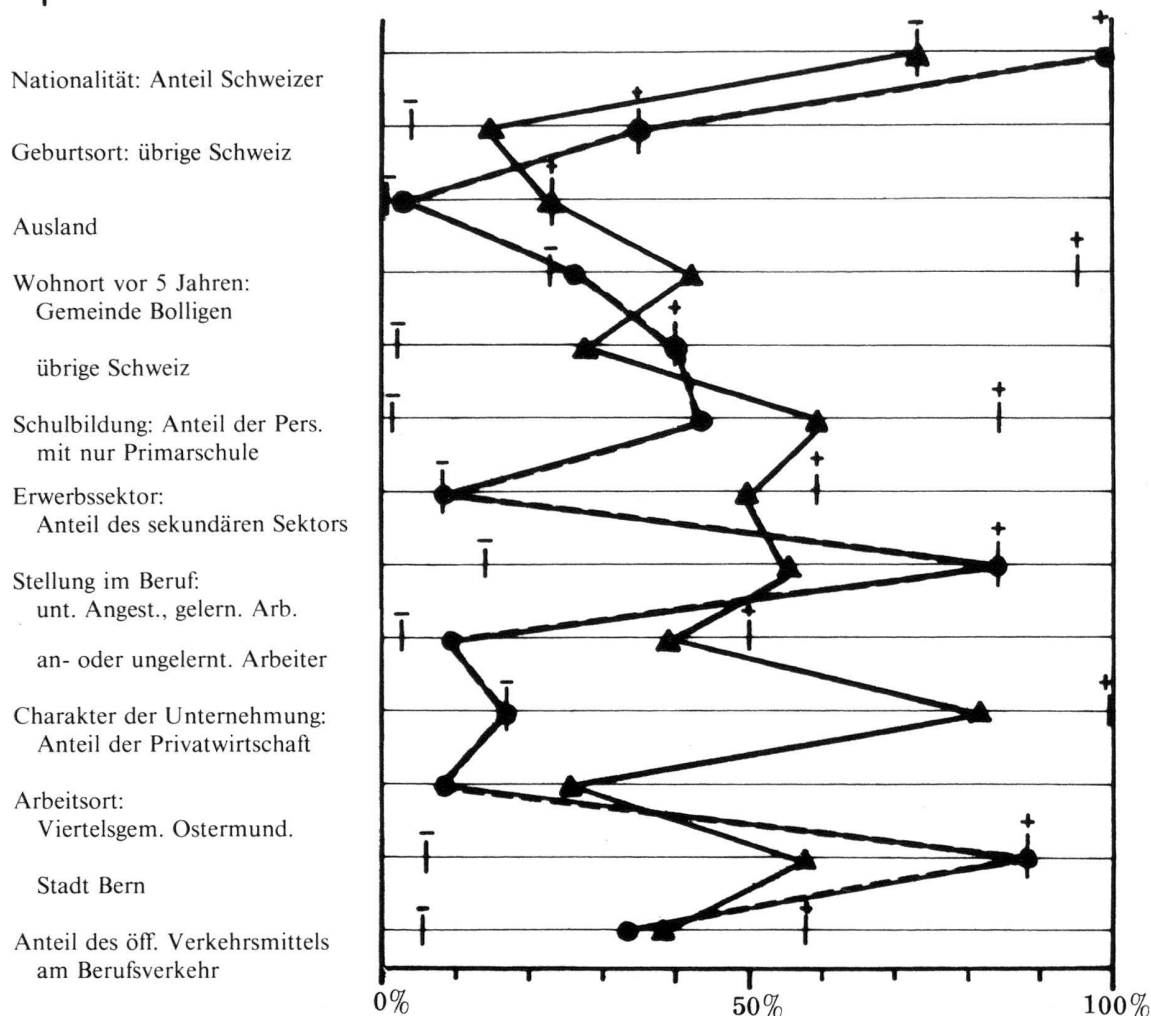
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Quartiervergleich Rüti-Ostermundigen 1970

- ▲ Quartier 4513: Ostermundigen-Rüti-Südwest
- Quartier 4514: Ostermundigen-Rüti-Nordost
- ┌ Minimalwert aller Quartiere der Region Bern (ohne Stadt Bern)
- └ Maximalwert aller Quartiere der Region Bern (ohne Stadt Bern)



Als Krönung der ganzen quartierweisen Arbeiten nach der Volkszählung 1970 wurde für die Stadt Bern noch eine komplexe quantitative Analyse mit Hilfe der EDV vorgenommen. In die Faktorenanalyse wurden 165 Quartiere mit 65 Variablen einbezogen. Dabei resultierten 6 Hauptfaktoren. Anschliessend wurden die Quartiere aufgrund ihrer Werte in den 6 Faktoren zu 14 Gruppen zusammengefasst (siehe Geographica Helvetica Heft 1/1978).

Den beiden Referenten ist es sehr gut gelungen, den aufmerksamen Zuhörern zu beweisen, dass Statistik bedeutend mehr sein kann als blosse Zahlenhuberei.

P. Küng

**Die Stellung von Angola und Moçambique im südlichen Afrika**

Prof. Dr. Josef Matznetter, Frankfurt a.M., 20.1.81

Historisch gesehen wurde das südliche Afrika im 15. und 16. Jahrhundert von den Portugiesen, Mitte des 17. Jahrhunderts

von den Niederländern und ab dem 18. Jahrhundert auch von den Briten kolonialisiert. Portugal, das über Angola und Moçambique herrschte, machte vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg grosse Anstrengungen zur Entwicklung seiner Kolonien. Anhand eindrücklicher Dias schilderte der Referent die landschaftsgeographische Abfolge von Westen nach Osten in Angola: Ein schmaler wüstenartiger Küstenstreifen, dann eine markante Randstufe und das anschliessende Hochland, das hauptsächlich von lichten Wäldern bedeckt wird, die weiter südlich in Dornbuschsavanne übergehen. Im Gegensatz dazu verfügt Moçambique über einen mehrere hundert Kilometer breiten fruchtbaren Küstenstreifen, der langsam zum Hochlandgebiet aufsteigt.

Der Vortragende stellte seine Ausführungen weitgehend unter den Leitsatz, dass nur die europäische Zivilisation in der Lage sei, in einem Entwicklungsland mit grossem Bevölkerungszuwachs eine ausreichende Ernährung sicherzustellen. Er zeigte unter anderem Bilder der «Skyline» von Maputo (früher Laurenço Marques), der Hauptstadt Moçambiques und betonte, diese Errungenschaften seien erst in den sechziger Jahren entstanden, dank den Portugiesen. Die neuen Machthaber der

heutigen Volksrepubliken von Angola und Moçambique seien nicht mehr in der Lage, das Wirtschaftswachstum in demselben Masse weiterzuführen, was vor allem auf die Einflüsse der Ostblockstaaten und ihre rein auf Rohstoffe und strategische Gesichtspunkte bezogene Interessen zurückzuführen sei. Diese These wurde mit Angaben über stillgelegte Erzkümine und rückläufige Hafenumschlagsquoten untermauert. Weiter schilderte der Referent die grossartigen, teilweise von Südafrika finanzierten Projekte zur Nutzbarmachung des Cunene, des Grenzflusses zwischen Angola und Namibia (früher Südwestafrika) und versuchte Verständnis zu wecken für die militärischen Übergriffe Südafrikas zum Schutze getätigter Investitionen. Obschon sich Prof. Matznetter am Schluss seines Vortrages negativ zur Apartheits-Politik Südafrikas äusserte, darf angefügt werden, dass eine etwas differenziertere Betrachtungsweise, angesichts der wachsenden Schwierigkeiten im Nord-Süd-Dialog, wünschenswert wäre.

P. Küng

### Mt. Kenya – Klimaökologische Insel im Interessenkonflikt zwischen Bevölkerungsdruck und Naturschutz

Dr. Matthias Winiger, Bern, 27.1.81

Der Mt. Kenya bietet für den Touristen ein imponantes Bild: Auf kleinem Raum offenbart sich ihm die gesamte klimatologische Höhenstufung von der Wüste in der Ebene bis zur nivalen Bergzone (ähnlich unsern Hochalpen). In einem Land jedoch, das 90 Prozent seiner Bewohner in der Landwirtschaft beschäftigt, ist dies allerdings nicht der zentrale Aspekt. Entscheidend ist vielmehr die Mehrfachfunktion, die einem Gebirge in einem ausgesprochenen Trockengebiet zukommt: Der Niederschlagsreichtum ermöglicht einen Waldgürtel, der

einerseits ausgezeichnete Bedingungen für den Ackerbau bietet und andererseits als Regulator und als Quellgebiet praktisch aller Flüsse eine lebenswichtige Aufgabe erfüllt. Allerdings sind die Waldflächen im Laufe der Zeit auf rund einen Drittel ihrer ursprünglichen Ausdehnung reduziert worden. Der Referent betonte denn auch in seinem äusserst interessanten Vortrag, dass die Erhaltung der Gebirgsökosysteme ein zentrales Anliegen sei. Angesichts des rasanten Bevölkerungswachstums – bei der gegenwärtigen Zuwachsrate von 3.6 Prozent ist eine Verdoppelung innerhalb von 20 Jahren zu erwarten – gehe es darum, Bedingungen zur langfristigen Sicherstellung genügender Nahrungsmittelproduktion zu erarbeiten. Die gesamte Vegetationsabfolge und die davon abhängigen Landnutzungsformen würden durch die zwei Faktoren Jahresniederschlag (N.) und Jahresmitteltemperatur (T.) limitiert. Dazu einige Beispiele (vgl. Figur): Das Gebiet des intensiven Ackerbaus, welches mit der Bergregenwaldzone weitgehend zusammenfällt, benötigt mindestens 1000 mm N. und 16 Grad T., wobei Tee und Kaffee zirka 1600 mm und 18 Grad und Bananen sogar 1800 mm N. und 21 Grad T. brauchen. Etwas weniger N. (zirka 600 bis 1000 mm) ist für Weidenutzung erforderlich, weshalb sie in der Savanne zu finden ist, während in der Dornbuschsteppe mit 300 bis 600 mm N. nur noch extensive Beweidung (Nomadismus) möglich ist. Ein wichtiger Begriff für ein Entwicklungsland, welches weder Devisen für energie- und kapitalintensive Anbaumethoden, noch für den Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse zur Verfügung hat, ist die Tragfähigkeit der Landwirtschaft, definiert als Selbstversorgungskapazität mit Nahrung. Diese beträgt im Ackerbauggebiet 200–400, im intensiven Weidegebiet 50–150 und in den übrigen Gegenden 1–10 Einwohner pro Quadratkilometer, wobei die beste landwirtschaftliche Zone eine Fläche von nur 12, die mittlere von lediglich 5 und die schlechte rund 80 Prozent der Fläche des Landes bedecken.

MOUNT KENYA: KLIMA - VEGETATION - LANDNUTZUNG

